Messidor

Am Abteilfenster fliegen Baukräne vorbei, ein Stück Auenwald, Schrebergärten, Lagerhallen, Parkplätze. Der Zug rast durch einen Tunnel, Kühe weiden, im Hintergrund eine Tankstelle und ein Stück Autobahn. Auf beiden Seiten der Böschung erstrecken sich Lärmschutzmauern. Dahinter flache Betonschachteln im Bau, vereinzelt Balkone mit Fernsehschüsseln, Kiesgruben, ein Maisfeld, am Bahnübergang eine wartende Autokolonne. Ich lese eine Broschüre aus Bundesbern über gefährdete Jugendliche. Risiko- und Schutzfaktoren werden genannt, Vulnerabilität und Resilienz definiert. Neun Arten des Risikoverhaltens sind in mehreren Studien erfasst, nach Populationen kategorisiert, in Prozente umgerechnet, in Diagrammen und Tabellen dargestellt. Verglichen werden Tabakkonsum, Alkoholmissbrauch, Kiffen, sexuelle Risiken, Suizidversuche, Essstörungen, Gewalt und Delinquenz. Allgemeinmediziner sind gemäss Umfragen die erste Anlaufstelle, gefolgt von Sozialarbeitern und Schulpersonen. Ganz am Schluss stehen die Drogenberatungsstellen. Allerdings wird auch vermerkt, dass die meisten Teilnehmer der Studien keinen Bedarf an Unterstützung sehen. Die moderne Präventivforschung unterscheidet die Verhältnis- von der Verhaltensprävention. Die erste Strategie steht für Preispolitik, Substanzbarrieren, Konsumeinschränkungen oder Jugendschutz allgemein. Die zweite umfasst alle persönlichen, erzieherischen Massnahmen.

Kann die Hässlichkeit einer Landschaft das soziale Verhalten beeinflussen? Beschädigt eine kaputte Natur auch Menschen? Noch eine oder zwei Generationen und das Land ist von Genf bis an den Bodensee zugebaut. Faktisch sind dann die Kantone Quartiere einer Grossagglomeration, in der schon heute drei von vier Einwohnern leben. Wenn 1,3 m^2 Naturboden pro Sekunde ohne Realersatz verschwinden, ist die Zukunft für einmal ganz einfach berechenbar. Dabei war doch alles immer so gut gemeint, auch das Raumplanungsgesetz von 1976. Im gleichen Jahr illustrierte das populäre Kinderbuch von Martin Walser «Und ewig nagt der Baggerzahn» die wundersame Verwandlung unserer Wohngebiete. Dreissig Jahre danach ist das verplante Chaos unübersehbare Realität. Macht es etwas aus, wenn der Ständerat soeben beschlossen hat, das Raumplanungsgesetz zu lockern? Die Koalition der Zersiedler folgt ungehindert der Logik des Immobilienmarktes.

1979 hatte der Film «Messidor» von Alain Tanner seine Premiere. Tanner hat sich wiederholt mit Problemen von Jugendlichen befasst, auch in «No man's land» oder in «Jonas qui aura 25 ans en l'an 2000». Messidor heisst wörtlich Erntemonat und geht auf den französischen Revolutionskalender zurück. Eine helvetische Mordgeschichte in einem kalten, herzlosen Land. Eine Studentin und eine Verkäuferin lernen sich zufällig kennen und verreisen ziellos per Autostopp. Das Geld geht ihnen aus, sie scheitern und enden in der Gewalt. Ein melodramatisches Roadmovie, angetrieben von der Wut über die Hässlichkeit eines Landes und die Missetaten ihrer Einwohner. Für Aussenseiter ist kein Platz, so eng wie draussen ist es drinnen in den Köpfen. Nur wer den öffentlichen Raum noch als Spielplatz erlebt hat, kann ermessen, wie ungeheuerlich der Preis für den sogenannten «Fortschritt» war. Jugendhäuser und Robinsonspielplätze können den Verlust nicht ersetzen, sowenig wie Sozialhelfer und Beratungsstellen. Kinder und Jugendliche gehören auf die Liste der bedrohten Arten.

Jetzt rasen Zementröhren vorbei, ein Golfplatz, leere Fabrikgebäude mit zerbrochenen Fenstern, Einfamilienhäuser wie gestrandete Schiffe. Die wenigsten Mitreisenden schauen zum Fenster hinaus. Ich lese, dass der Bundesrat die Überbauung in Andermatt bewilligt hat, dass den Bündnern ausser der «Porta alpina» nichts Weiteres zur Zukunft einfällt. Der Alpenraum verkommt zum Vorort von Agglocity. Maurice Chappaz kommt mir in den Sinn, seine wütende Beschimpfung der Walliser Baumafia als die «Zuhälter des ewigen Schnees». Wo kann man noch die Sau ohne reklamierende Nachbarn rauslassen, ohne gefilmt und observiert zu werden, ohne mindestens gegen einen Aktenordner voller Verordnungen und Vorschriften zu verstossen? – Endstation.

Erhard Taverna

– Was haben wir gelernt? Prävention bei gefährdeten Jugendlichen. Bern: BAG; 2006. www.bag.admin.ch.